

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine... Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50... Einzelnummern kosten 20 Rappen

Infektionspreis: Die einhalbtägige Mitteilungsliste über den Raum 15 Rp. für das Ausland...

Nachrichten der Woche

Inland Bundesversammlung: Am Nationalrat ist der Vollmachtsbefehl über die Berechnung...

neuen sozialen und nationalen Staat aufzurichten. Er entband die italienische Wehrmacht ihres dem König...

Kriegsstandlage: Die japanische Regierung hat angekündigt, dass japanische Streitkräfte die Maßnahmen zur Stärkung...

Bund Schweizer Frauenvereine 42. Generalversammlung in St. Gallen

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Sept. 1943 in St. Gallen, Großratsaal

Weer hämmern russische Armeen unaufhörlich auf die überall im Rückzug befindlichen Deutschen ein...

Italien: Die amerikanischen USA-Armeen haben die Front der Gallien überflanden und...

der Achten Armee, die in schnellstem Tempo Marzotto, die fünfste Flanke der 8. Armee erreichte...

Krieg im Pazifik: Australische Truppen haben auf New Guinea den großen japanischen Stützpunkt Lae erobert.



Der Gruß der Präsidentin

Willkommen in St. Gallen

Wir St. Gallerinnen freuen uns herzlich auf Ihren Besuch, liebe Schweizerinnen. Gerne würden wir Ihnen alles zeigen...

Der Gruß der Präsidentin

Noch ist der Horizont nicht heller geworden, da wir wiederum zu unserer jährlichen Generalversammlung...

Vom Tage

E. B. Gemeinen an den besuchtelichen Ereignissen, die sich auf den Kriegsschauplätzen und in der hohen Politik abzeichnen...

Ausland

U.S.A.: Präsident Roosevelt richtete eine Botschaft an den Kongress, in der er erklärte, in Dubeck seien weitere Landungsoperationen...

Wir lesen heute:

Ein bedeutsames Leben Vor Abstammungs-Entscheid n Was versteuern die Frauen? Personalkonferenz des Schweiz. Verbandes Volksdienst auf dem Bürgenstock

Sinnbild des Lebens

Von Maria Wafer Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1936. Maria Wafer, die vor wenigen Jahren beschriebene...

Als ich ein Kind war...

Ein Julius von Jugenderinnerungen bekannter Dichterinnen zusammengesellt und einseitigt von Ruth Thurmen

Sinnbild des Lebens

Das Kapitel „Der goldene Vogel“ ist die letzte Veröffentlichung in meinem „Als ich ein Kind war“...

Der goldene Vogel

Von den Erlebnissen meiner Urzeit soll nun die Rede sein, obwohl das abgelaufene Wort sie kaum...

Ich muss damals noch sehr klein gewesen sein; denn ich lag im ersten Weichen, das zwar keine Wolken war...

Ich stehe in der Einbildung...

Ich stehe in der Einbildung, es sei nicht anders, ich stehe in der Einbildung, es sei nicht anders...

flattfäden. Sie will offensichtlich das alte demokratische Recht nicht preisgeben. — — —

Nicht eben als kleine Meldung, sondern in sensationeller Aufmachung hat vor kurzem die „Nation“ es gewagt, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in der Person seines Präsidenten Prof. Max Ruber anzugreifen. Nicht genug, daß Prof. Ruber öffentlich als unethischer, unheimlich unehrlicher Mensch hingestellt wurde, ein ganzseitiger Artikel klagt das Rote Kreuz selbst noch an, es habe jederzeit nicht gegen den Giftgaskrieg in Mesopotamien protestiert. Die „Nation“, die so oft tavler einmünd für vieles Gute, hat sich, einer falschen und später berichtigten Meldung des „Volkrecht“ zufolge, begnügt, einen hochbedienten Mann und seine Intuition, die heute uns allen teuer ist, zu Unrecht anzuprangern. Und dies ausgerechnet im Augenblick, da das Rote Kreuz seine öffentliche Sammlung durchführt, und da die Kriegseifer in aller Welt auf die gewaltigen Leistungen des Roten Kreuzes angeleitet sind. Das Rote Kreuz, dessen Arbeit von uns Schweizern gemeinsam getragen wird, die wir doch wissen, daß eine der schönsten und wichtigsten Aufgaben des neutralen Landes im Hilfesein für die Kriegsoffer besteht. Die Anlagen sind bereits von berufener Seite öffentlich überleitet worden; wir erwähnen den Vorgang, weil uns bewusst ist, daß derart ausgebreitetes Unrecht herum unsicherheit im Werturteil verbreiten kann, und

weil uns scheint, es müsse an jedem nur möglichen Orte in der Presse nun auch das heile Gegenstück verabfolgt werden. — — —

tiefe Logik empfinden, die mein Schicksal beherzigt. Nur einer konnte das Geheimnis meiner Ehe: Gott! Er wollte, daß alles zum Kind abhänge, und das Kind wurde nicht gegeben. Augenblicklich umringt mich ein Gefühl der Freude und des intensiven Trostes. Mein Schicksal hatte einen Sinn. Es war hart, aber es war von jemand gewollt, und dieser jemand war da, war lebendig, er war mein Vater. — — —

Geld für das Internationale Rote Kreuz!
„Die Erfüllung seiner Aufgabe als eines beliebenden Mitgliedes zwischen den Kriegsparteien ist dem internationalen Komitee auf eine paradoxe Weise möglich gemacht: eine Schwäche ist seine Stärke. Es schwebt im völlig freien Namen des Vertrauens für die Möglichkeit seiner Wirksamkeit hängt es ab von dem Vertrauen der Staaten und der Volksgemeinschaften, die zusammenarbeiten und zwar vor allem von dem Vertrauen der Regierungen und der Notkassen der sich bekämpfenden Länder. Dieses Vertrauen muß es sich erwerben und täglich erhalten durch das, was es leistet, durch seine Arbeit, seine Mitarbeiter, seine Delegierten in der Fern.“

Vor Abstimmungs-Entscheidungen

Zur städtischen Volksabstimmung vom 26. September 1943
Zwar werden die Frauen bekanntlich nicht zur Urne gehen; sie werden also nicht für die Abstimmungsresultate mitverantwortlich sein. Aber wir Frauen, bereit zum Mittragen der Verantwortung des Mitbürgers, wann immer man sie uns zubilligen wird, aber uns einzuweisen in der Aktivität. Wir würden die zur Abstimmung gelangenden Gesetze und bilden uns unsere Ansichten. Im folgenden gibt uns eine Zurechtweisung über die Änderungen zum Steuererges, die auch für die heuergebende Frau die Auswirkungen haben. (Wer möchte nicht, daß auch Frauen Steuern zahlen! Beral. untern Art. „Was bedeutet die Frau?“ in dieser Nummer.) Die abschließend gemeldete Stellungnahme des Zürcher Frauenhilfsvereins zeigt die Resultate einer Diskussion, die nicht als nicht endgültige Stellungnahme bezeichnet, soll aber nicht als gleichgültig aufzufassen sein, noch unseres Blattes angefaßt werden; sie zeigt aber, wie sehr auch ein Steuererges in vielerlei Hinsicht eintrifft. Red.

Ein bedeutsames Leben

Aus dem Leben und den Schriften von Emma Pieczynska-Reichenbach

Von Wanda Maria Bühlig

Die Besucher der Landt erinnern sich vielleicht an das große Bild einer schönen, schlanken Frau mit glatt geschneidertem Haar, edler Stirn und prachtvollen Augen, das an Ende der Reihe obenreihender Schweizerinnen im großen Saal hing. Der polnische Name nach von den anderen ab; das war Frau Emma Pieczynska-Reichenbach, die im Jahre 1927 gestorben ist.

im Leben dieser bedeutenden Frau reden. Gerade sie kann durch ihre Bildung und ihre Stellung in der Frauenbewegung heute vielen als Vorbild dienen.

In weiten Kreisen der Frauenbewegung ist sie keine Unbekannte, und doch habe ich die Empfindung, daß sie eine noch viel größere Wirkung ausüben könnte. In ihren Werken sind Zeichen verborgen, die der Entdeckung harren. Sehr sind ihre Briefe bislang nur in französischer Sprache erschienen und jetzt auch bilingue gedruckt, und gerade diese Briefe sind eine Fundgrube für nachdenkliche Leser.*

Ihr Leben war bewegt und eigenartig: aus Begeisterung für das geknechtete Polen heiratete sie dorthin und hat 10 Jahre in Polen gelebt. Die Ehe, äußerlich glänzend, scheiterte an der Kinderlosigkeit. Frau Pieczynska entschloß sich zur Scheidung, kam in die Schweiz zurück und studierte Medizin. Wegen Krankheit, die fast zur völligen Taubheit führte, mußte sie das Studium kurz vor dem Staatsexamen unterbrechen. Zum zweitenmal erfüllte Gott ihren edelsten Wunsch nicht. Sie mußte sich fügen und hatte ihren ganzes Kraft in anderer Art, als sie es sich vorgenommen hatte, in den Dienst der leidenden Menschheit. Der innere Trost, der zur großen Tiefe und Reife führen sollte, schritt ständig fort. Ihre Tätigkeit in der Frauenbewegung; in vielen Leserrinnen des Blattes wohl bekannt, ihre Bücher haben Gütes gewirkt. Sie setzte sich vor allem für die Einheit der Sitten ein, für die Abschaffung der doppelten Moral, für die Bekämpfung der Neglementierung der Prostitution und für die Friedensbewegung. Taub und später fast blind, war sie bis zum Tode rastlos tätig. Ein ereignisreiches Bild eines schicksalhaften Menschen, in dem Gottes Kraft sichtbar war.

* In französischer Sprache erschien eine Biographie von Naomi Reuven, und ein Werk „Sammlung „Pages Choisies““ zusammengefaßt von Margrit Ewald. In deutscher Sprache orientiert sachlich und kurz die kleine Broschüre im Kaiser-Verlag von E. Sermet.

Genf Florissant 11
Hotel La Résidence
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—. Pension ab Fr. 13.—. Spaz. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Jubel gefächelt, einbruchsreicher wäre als ein offenes Fenster, zu dem mit der Madamitagsonne wieder Wände hereinströmen? Besonders, da auch jenes andere Erlebnis mit jähem Aufbruch aus dem Schlaf verbunden war; denn damals brannte bei uns der Lieberbaum am dunklen Neujahrsmorgen.
Merkwürdigerweise ist es nun nicht der brennende Baum, der sich mir am stärksten einprägte, und doch muß ich damals schon über gewisse Dinge als bei dem Sonnenlebens; denn ich schickte bereits in den Kinderzimmer, und das Einbruchlicht an der Säge war, wie auf einmal, mitten in der Nacht, die Glasröhre gegen die Wohnküche hell wurde und sich öffnete, wie man mich aus dem Bettlein hob und mich, warm eingehüllt, durch die Wohnküche nach dem Wohnzimmer brachte, wo ich bereits in einem ungeheuren Glanz war. Damit aber bricht die Erinnerung ab, und ich sehe den Baum erst, als er erloschen und glühend in der taghellen Stube stand in einem luftigen Glanz und rote, wie auf einmal ein großes Getöse ausbrach, weil man erbebte, daß überat an den weitstehenden Hügel der Einbruch meiner Jahre sichtbar war. So zerging jenes Erlebnis, das mit einer großen, fast schrecklichen Erwartung begann, in einer Weichmütigkeit. (Wohnt es für ein Kind Schlimmeres als ausbleiben zu werden? Und glaubt man nicht, daß ein Bewußtsein das noch nicht hätte!) Von Frau weiß meine Erinnerung an jenes erste bewußte Bewußtsein wenig.
Dafür hat sie mir aus eben jenen Tagen ein Erlebnis anverwandelt, das ich zu den tiefstündlichen meines Lebens rechnen möchte.
Ganz deutlich steht es da. Ein Winterabend. Wir Schweigern allein mit der Mutter. Die Wohnküche von der Lampe rötlich erhellt, vom Den her Ge-

such von brennendem Torf — auf alle Zeit sollte der warme wogende Geruch mit dieser Stunde verbunden bleiben! Ich läse aus dem Schoß der Mutter. Sie hält mich ganz warm und umarmt, und mein Kopf ist an ihre Brust gedrückt. Sie erzählt mir eine Geschichte. Ich verheide nichts davon. Ich höre nur ihre Stimme. Ich höre sie nicht nur, ich fühle sie durch und durch; denn sie kommt mit den weichen Wellen des Meeres unmittelbar aus ihrer Brust. Ja, sie erzählt diese Welt mit einer tiefen Musik. Ein tiefes goldbraunes Dergel wiegt mich hin und her, bin und her, hilft mich ganz ein. Das rundum georgenen, ganz aufgehoben, ganz umschlossen — was für eine unglückliche Wonne muß es gewesen sein, daß ich diese Erinnerung heute, nach einem und Jahre, so neu wie in jenen Tagen, da sie sich webte, ohne tiefe Schauer der Seligkeit ertragen kann! Und ohne einen lebenden Schmerz um so früh Verlorenes, ohne die Spürmerkel der Unvergessenheit. Denn wie ich so da lag, eingehüllt in den lebendigen Rhythmus der warmen Stimme und von Wonne ganz umhoben, da geschah auf ein ein gewaltiges Rollen an der Tür, die hell sprang auf und herein trat, in einem hellen kalten Luftzug, ein gewaltiger Mann in weichen Mantel mit langem weißem Bart. Barische Worte fielen, und plötzlich öffnete sich ein dunkler Raum, und ein Licht ergoß sich in einem Strom von Rufen, daß sie hoch aufrufen und weithin unter Tisch und Stühle stolzen, und die Schweigern ranneten ihnen wieder nach. Und als gleich nach dem Verschwinden des weichen Mannes der Vater eintrat, war es ein großer Augenblick. Ich sah ihn so hell und er wanderte sich sehr und fragte mich — mit einer Stimme, die auf einmal Angst machte, weil sie her oben vernommen des weichen

Mienen so gleich — und während die größere Schwere die Rufe sammelte, ersah ich die Feiner immer und immer wieder, er habe dem Neugierstimmigen hinterstehenden Kopf berührt, mit dieser Hand da den Bart angerührt! Und es war ein großer Jubel wie bei liebhaften heilenden Menschen. Und ich: Daß ich mich nicht geirret? Habe auch ich Rufe anzuheilen und mitleidreich und miterzählt? Ich weiß nur noch, daß ich plötzlich aus meiner goldenen Welt herausgerissen und in eine kalte lärmende Welt gedrückt wurde und daß mir davon ein Leid geschah ganz innen, den anderen nicht bemerklich, aber so gramam, wie man es bei einem kleinen Kinde nicht für möglich halten würde.
Da glaube, damals habe ich mit aufstrebendem Bewußtsein was als ein bewußt gefühlte in der Stunde der Geburt, wenn wir aus der warmen Begegnung hinausgerissen werden in Lärm und Unordnung des Tages, aus der ruhenden mütterlichen in die aufstrebende Vaterwelt.
Von außen war mit das Schicksal diese beiden erlösenden Momente zu Einbruch des Lichtes, Einbruch der Unordnung, von außen kam auch das dritte, doch nicht einbruchmäßig, sondern sanft wie das liebe Wunder. So vollzog es sich zunächst denn auch nicht stürmisch, sondern im gerechten Heraus, jedoch es war für eine kleine Weile, danach mit ausstehendem dem Innern zur Erde, und nun mühte ich für einen Teil gegen, dann würde ich sagen: Der erste Gang in die Welt und erste Begegnung mit dem Tod.
Der Anfang fällt in jene Frühzeit, da mein Vater mich in den Schlafzimmer des Vaters brachte, von der schattigen Kinderstube her ins mittagsbelle

der großen eidgenössischen Arbeitsbeschäftigungsgesellschaft für die Nachkriegszeit befragt der Kantone einen 35 Millionen Fr. in die Arbeit sind hauptsächlich vorgesehen: Hoch- und Tiefbauten von Kanton und Gemeinden, Förderung der privaten Bautätigkeit, Wohnverbesserung, Innenkolonisation mit Erstellung von bezugsfähigeren Wohnungen und gesunden Wohnungen für verarbeitete ländliche Dienstboten, Förderung der freien und künstlerischen Berufe, der wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, der Fortbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten für arbeitssuchende Bürger und anderes mehr.
Der zweite vom Kanton beehrte Kredit im Betrag von 5 Millionen Franken soll über den im Herbst 1942 bereits bewilligten jährlichen 2 Millionenbetrag hinaus der Verpflegung der Wohnungsverhältnisse im Kanton Zürich dienen. Der Wohnungsverhältnisse hat Schatz und Schatz mit einem Aufwand erreicht, der dringend der Abhilfe bedarf. Der verlangte Kredit soll nicht Eigenbauten des Kantons finanzieren, sondern ist als Beitrag an private und genossenschaftliche Bauten gedacht im Sinne einer Herabminderung der um ca. 50 Prozent gestiegenen Bankkosten.
Umfrüher als diese beiden Kreditbegehren ist die Gehegesvorlage, welche eine Verringerung des Eheerges über die direkten Steuern anstrebt. Als Gründe, die den Kantonsrat (der Regierungsrat stimmte aus finanzpolitischen Überlegungen der Vorlage nicht zu) zu einer Gehegesvorlage bewegen, werden in der Weisung erwähnt:
1. Erhöhung der Lebenskosten ohne entsprechende Erhöhung der Löhne.
2. Senkung der Kapitalzinsen und damit doppelte Veranschärfung der Lage für die Kleinrentner.
Der Gehegesentwurf sieht folgende Änderungen vor:
1. Erhöhung des Steuerfußes und der Steuerprogression bei den höheren Einkommen (statt bisher maximal 6 Prozent von 42.000 Fr. an, inskünftig 7,5 Prozent von 90.000.— Fr. an).
2. Erhöhung der Steuerabzüge: für den Steuerpflichtigen von Fr. 1000.— auf Fr. 1200.—, für den Haushalt von Fr. 600.— auf Fr. 800.—, für jedes einzelne Kind von Fr. 400.— auf

Schlafzimmer eintraten — jemand hinter mir öffnete die Tür über meinen Kopf hinweg — ich, da lag oben auf der Buchschanze meines Bettens, neben der himmelblauen Schürze, ein gelbes Bogenband und lang mit gelb gestäubter Kette. Ja, und nun war es doch ein Einbruch; denn kein anderes Geld hat so geendet und ich tiefer in meine Erinnerung eingetraten als die sanfte Farbe dieses immergenen Kantonsvogels — und doch, was für ein Gelb- und Gelbwar war ich meiner Lebtag und nun im Alter immer mehr! Aber damals idlag es wohl zum erstenmal bei mir ein, und es war nicht nur Farbe für das Auge, auch Farbe für das Ohr — oh, hingendes, trillendes Gelb! Und als der Gelbtag sich abtrug, da war es ein schwebendes, fliegendes Gelb, und wenn ich meiner Erinnerung glauben sollte, mühte ich annehmen, daß ich damals selber mittig, rings unter der Decke durch, so trüb mich der Jubel in die Höhe.
Und der Jubel rief wohl die anderen herbei: Auf einmal gab es ein Gedänge, und dann lag das Bogenband in einem hellen Baum, und es hing, daß es nun bobelte und ganz allsein mir gedre. In der Stuben-ede, auf erhabenem Kasten, stellte man den Käben auf, und wenn ich nun diesen rüdchanden betradete, meine ich, das Zielteil ist darin herumgehüßt wie ein hingendes Flämmchen, so brennend hell. Und es erhielt den Namen Baum und war mein Baum.
Aber dann kam es, unheimlich wie Gedächtnis aufstauden: Das ist nicht so sicher mit dem Bekalten, wahrscheinlich ist der Vogel jemandem davongeflogen, und der werde ich wieder zurückfinden wollen. War es die Stimme der großen Schwester? Jedoch, falls mir es das keine Erinnerung der jüngeren, doch mir wieder und mich immer wieder beruhigte: Da das Bogenband doch zu mir geflogen ist, geradewegs

Fr. 6.500 -- (steigen mit steigender Einkommenshöhe, für im Haus halt lebende Erwerbsfähige von Fr. 400. -- auf Fr. 600. --)

3. Befreiung der 65-jährigen Rentnerinnen von der Einkommensteuer, sofern das Einkommen für die alleinlebende Person Fr. 2000. --, für die im eigenen Haushalt mit dem Ehegatten oder Kindern zusammen lebende Person 3000 Franken nicht übersteigt.

4. Für erwerbsfähige oder in der Erwerbsfähigkeit beschränkte über 65 Jahre alte Personen werden die von der Vermögenssteuer befreiten Beträge von 10.000 Fr. auf 20.000 Fr. für Alleinlebende und von 30.000 Fr. auf 60.000 Franken für mehrere im gemeinsamen Haushalt lebende Personen erhöht.

5. Die Verringerung von Steuerfuß und -Progression bedingt eine Anpassung des Gesetzes für die Selbsthilfeeinrichtungen, die bis jetzt im Gegensatz zu den anderen juristischen Personen wie die natürlichen Personen besteuert wurden. Die Progression der Einkommensteuer wird auf maximal 3 Prozent und der Kapitalsteuerfuß auf 1,5 Promille herabgesetzt.

6. Schließlich bringt die Gesetzesvorlage eine neue Verteilung zur möglichst weitgehenden Vermeidung von Doppelbesteuerung im internationalen Verkehr.

Der Stadtschreiberliche Stimmrechtsverein hat zu den Geschäftsberichten in seiner Versammlung vom 17. September folgendermaßen Stellung genommen:

1. Den beiden Kreditgesuchen wird zugestimmt mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß bei der Verwendung dieser großen Mittel größte Sparhaftigkeit und Zweckmäßigkeit in der Anwendung zu beachten sei. 2. Zu der Steuerbortrage wurde nicht einwillig Stellung bezogen: So sehr eine Entlastung finanzschwacher Kreise im allgemeinen zu wünschen ist, so bleibt doch zu berücksichtigen, daß die Befreiung von mehr als einem Drittel unserer steuerpflichtigen Zürcherbevölkerung von jeder Steuerlast eine ungenügende Entlastung unseres Staatsbudgets anzeigt. An die öffentlichen Kassen, die jeder steuerberechtigter Bürger mitbestimmen hilft, sollte auch möglichst jeder etwas beitragen müssen. So wenig das Nationalerzeugnis mit seinen Lebensmittelpreisen, so wenig kann ein fantasiesches Steuergesetz durch Steuererläß den Ausgleich der heutigen Steuerlast bewirken.

Dem betonten Familienzuschuss gegenüber wird eingewendet, daß heute nicht die Familienprozentual die Hauptstütze der Muttererleichterung sind, sondern vor allem die alleinlebenden Frauen, dies eine Ausbesserung der allgemeinen schlechter bezahlten Frauenerwerb. Außerdem spricht der Stimmrechtsverein einem auf möglichst große Quantität frakt auf Qualität gerichteten Familienzuschuss nicht das Wort.

Die Steuerentlastung der alten arbeitsfähigen Leute wird warm begrüßt. Doch sollten diese Maßnahmen schon mit 60 und nicht erst mit 65 Jahren pflanzbar sein.

Als Mittel zur einzig wirksamen Bekämpfung der Steuerflucht wird erneut darauf hingewiesen, daß eine gemeinschaftliche Lösung der Steuerprobleme dringend notwendig ist.

H. Wutenrieth.

Was versteuern die Frauen?

Wir hätten schon längst gerne gewußt, wie groß der Anteil der Frau am Aufbringen der Steuererträge ist. Das läßt sich natürlich genau nicht ausrechnen, denn das Frauvermögen und Einkommen der Ehefrau wird in den allermeisten Fällen mit dem des Ehemannes und unter seinem Namen versteuert. Immerhin haben wir manche Möglichkeiten, wenigstens zum Teil festzustellen, wie sehr auch das weibliche Geschlecht zur Füllung der öffentlichen Kassen beiträgt. Die uns hier zur Verfügung stehenden Zahlen aus der Stadt Zürich datieren zwar manchmal Jahr zurück, (neuer Zahlen waren

* Auf Grund der zusammenfassenden Steuerstatistik und des Geschäftsberichtes des Stadtrates 1934.



Pflicht

Mitteilich, wenn der Sommer zum Herbst sich neigt und im leichten Sommer die Blise aufsteigt, hört und sieht man von Bergsilberlingen die schauerlichsten Geräusche. Viele lassen sich davon erweichen, denn bei uns zuhause -- wenigstens bis zur gewöhnlichen Zeit, da man sich abwenden muß, schließlich alles zu einem -- werden nicht eine Last abergläubischer Furcht vor dem Fischen des Waldes. Wie lassen sie ungerührt. Einmal ohne ich dahinter den Wechselschein, der mit totem Ullas den Vorhänger daran hindern möchte, den Büchlein in Sandmetz zu führen, und dann könnte es mir nicht einfallen, einen Ritz zu ziehen oder gar den Reigen vorzugeben, der mir nicht vorgelegt oder sonst persönlich bekannt ist. Wie sollte da Gefahr

Tran, schau, wenn!

zurzeit nicht erschreckt. Doch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß sowohl an Personenzahl wie an Ertrag heute noch höhere Zahlen zu nennen wären.

Wir finden folgendes:

Steuerpflichtigkeit im heutigen Stadtgebiet von Zürich:

insgesamt 175,384 Personen davon Frauen 67,448

Es handelt sich dabei um lebende, getrennte, verwitwete und getrennt lebende verheiratete Frauen. Verheiratete Frauen mit Gütertrennung sind hier also nicht mit eingeählt.

Von diesen steuerpflichtigen Frauen sind mit Vermögen 12,812, 54,636 gezählt.

Die Gesamtzahl dieser steuerpflichtigen Frauen ist fast auf den Kopf genau gleich groß wie die Zahl der verheirateten steuerpflichtigen Männer (= 67,448).

Das Vermögen (in Franken): Gesamtvermögen aller Steuerpflichtigen 2,437,287,000. -- Fr. Gesamtvermögen aller steuerpflichtigen Frauen 693,790,000. -- Fr. Die Zürcher Frauen besitzen also rund 29 Prozent des Gesamtvermögens. Interessant ist dabei die Verteilung: Rund 81 Prozent aller steuerpflichtigen Frauen sind vermögenslos, nur 9 Prozent besitzen ein Vermögen von über 10,000 Franken und 1,9 Prozent ein solches über 100,000 Fr. Die Millionärinnen (77) vereinigen einen Viertel des gesamten Frauenvermögens auf sich, nämlich 174,591 Millionen.

Das Einkommen: Gesamteinkommen aller Steuerpflichtigen 632,916,000. -- Fr. Gesamteinkommen aller steuerpflichtigen Frauen 131,798,000. -- Fr.

Es läßt sich das Einkommen der steuerpflichtigen Frauen in Promille:

Einkommen Franken	Frauen	%
30,100 - u. m.	2	2
25,100 - 30,000	1	1
20,100 - 25,000	1	1
15,100 - 20,000	2	2
10,100 - 15,000	6	6
9,100 - 10,000	3	3
8,100 - 9,000	4	4
7,100 - 8,000	6	6
6,100 - 7,000	6	6
5,100 - 6,000	18	18
4,100 - 5,000	32	32
3,100 - 4,000	61	61
2,100 - 3,000	164	164
1,100 - 2,000	385	385
bis 1,000	309	309

1000 "

Die Steuerbeträge (in Franken): Gesamt-Staatssteuerbetrag 218,0,688 Fr. Staatssteuerbetrag der Frau 3,884,093. -- Fr. befreit von insgesamt 74,923 Frauen, d. h. 67,448 + 7475 im laufenden Jahre neu hinzugekommen.

80 Prozent aller steuerpflichtigen Frauen, also 64,600, verlieren höchstens 50 Franken, bangegeben zahlen 435 Frauen mehr als 1000 Franken Staatssteuer. 2 Prozent aller Frauen brachte (1934) die Hälfte des ganzen Steuerertrages der Frauen auf.

Gemeindesteuer: Da die Staatssteuer 110 Prozent des einfachen Steuerjahres betrug und die Gemeindesteuer auf 145 Prozent der einfachen Staatssteuer festgelegt wurde, beträgt die Gemeindesteuer der Frauen Fr. 5,120,115. --

Es haben also die Zürcher Frauen, soweit sie einen eigenen Steuerzettel erhalten, im Jahr 1934 bezahlt an:

Staatssteuer:	3,884,096
Gemeindesteuer:	5,120,115
Gesamtsteuerertrag:	9,004,211 Fr. *

Dem steht ein Gesamtsteuerbetrag von rund 28 Millionen gegenüber.

So dürfte es nicht verwunderlich sein, wenn die Schweizerinnen in immer größerer Anzahl immer öfters den leichten Stoffjahren, manchmal auch den lauten Vorwurf erdulden lassen: Steuerern darf ich, frimmen aber nicht!

* Eckschloß: Personallsteuer, Feuerwehrtaxi, Liegenschaftsteuer, Grundbesitzgewinnsteuer, Handelsabgabensteuer, inklusive Armensteuer.

beziehen? Kann man auch eine Rube mit einem Köhler, eine Gurke mit einem Rind, verwechselt? Und so geht es denn allerbüchlichst frohlich auf der Schwammerlsuche, ausgerüstet mit meinen bescheidenen Kenntnissen, die sich allerdings auf ein gutes Duzend beschränken. Die eheleichen darunter sind dazu noch recht selten; aber wo nichts ist, da ist dann doch wenigstens der Reizler zu finden. Sals mittelmäßig, halb verschüchelt lächeln die herkommenen Reizler und die Reizmeder dazu. Aber es gibt Tage, wo sie ganz jung und mit weichen Armbändern aus dem Moosarunde leuchten; drollig ist es, wenn die Ullerkleinen Blätter und Nadeln emporenkinnen und das neugierige Köpfelein aus der Erde klettert. Aber könnte einem so reizenden kleinen Reizlerin widerstehen? Weiblich ins Licht vermag es einen zu rufen, denn wie überall im Leben genießt auch in der Pflanzwelt die Jugend den Vortag.

Wo der Reizler wohnt, treffe ich auch häufig den Schmellpöbelwitz an, der so appetitlich aussieht, wie die Begegnung im Freidenkstein. Schwab ist den ersten eheleichen fällt mir ein, daß er im Gegenstand vorkommt, und wie ein Märchenbuch geht es durch einen, wenn man diese magischen Kreise zieht. Aber es ist eine schwere mathematische Aufgabe, zu unbekanntem Preis den Mittelpunkt zu finden. Solchen wird getrost dem fischen Weg, dem des Zuhalters dem beim Schwammerlsuchen gilt wie bei der Liebe: Wer nicht sucht, der findet. Am schönsten ist es, wenn Dämmerung im Walde herrscht und ein trüber Regen tag, so weiß, ich nicht und doch so klar, ist diesem Sammeln weit überreicher als ein fischer Sonnenchein, der verwirren durchs Geweig bricht und Ringel mull rings um die Stämme, daß in dem zitternden Spiel das Auge oft betrogen den hellen Fischen folgt. Ein

Personalkonferenz des Schweiz. Verbandes Volksdienst auf dem Bürgenstock, 8.-12. September 1943

Es war vor rund 20 Jahren, daß sich zum erstenmal auf der Luzerner Höhe die Mitarbeiterinnen des Schweiz. Verbandes Volksdienst zu Aussprache und Arbeit zu befristeten Besamungen trafen. Das war die erste sogenannte Personalkonferenz, für sind viele andere in stets sich vergrößernden Rahmen nachgefolgt, denn das kleine Pfingstlein, das eine Frau während des letzten Weltkrieges in der Erde setzte, das wuchs und geblüht unter der immer gleichen Leistung und wurde zu einem großen Baum, in dessen Schatten heute Ungezählte sich laben. Der Volksdienst ist das geworden, was sein Name besagt: "Dienst am Volk". Denn, wenn wir uns klar machen, daß heute täglich

rund 35,000 Menschen

an den Tischen der durch den Volksdienst geführten Betriebe gespeist und ca. 10,000 Wäite in seinen Soldatenheimen aufgenommen werden, so wissen wir, daß diese Behauptung zu vollem Recht besteht.

Heute betreut der Volksdienst 120 Kantone, seine und Wohlfahrtsbetriebe, ab 1. Oktober werden vier weitere dazu kommen, die die Verwaltung der S. V. V. Verwaltung hat. Ferner sind ihm gegenwärtig 190 Soldaten Heimstätten unterstellt (eine Zahl, die natürlich ständig variiert, denn überall, wo Truppen einrücken, werden Soldatenheimstätten eröffnet und werden bei deren Dislokation auch wieder aufgehoben). Zu der schon genannten großen Zahl der in den verschiedenen Betrieben Beschäftigten kommen die zahlenmäßig kaum Erfassbaren, die durch die Fürsorgegeräten und Gaststätten gehen. Denn das ist ein neuer Zweig am mächtigen Baum, der Dienst der Fürsorge in großen Geschäftsbetrieben und in steigendem Maßmaß vom Volksdienst angefordert wird.

Von dem allem und dem vielen, was dazu gehört, von der großen Organisation, die so reibungslos läuft wie eine erfindliche, ganz gut geordnete Maschine, bekommt man erst einen rechten Eindruck, wenn man das Glück hat, einmal eine seiner bereits erwähnten Personalkonferenzen mitzuerleben, die Leitung und Mitarbeiterinnen, Freunde und Gäste, Vertreter von andern großen Verbänden, Bundesämtern, Presse, von Vereinen, die sich des Volksdienstes bedienen, von Schulen, die künftige Volksdienstleiterinnen und Mitarbeiterinnen auszubilden, vereinigt.

Die diesjährige Konferenz für Stab, Leiterinnen, Fürsorgeleiterinnen fand vom 8. bis 12. September auf dem Bürgenstock statt, während von 4. bis 7. September die Geschäftsinnen versammelt waren. Es waren vier strahlende Frühherbsttage, die den Zauber der herbstlichen Farben mit der behaglichen Wärme des scheidenden Sommers vereinigen. Blumen in bezaubernden Tönen umhüllten die breiten Hotelterrassen, standen auf allen Tischen, schmückten jeden Winkel, reichlich flatterten Fahnen und Wimpel in der durchdringenden Luft, aus gemeinsamen Ziellosche der See, aus blauer Ferne grünten die schneigen Berge. Dies herrliche Stück Natur bildete den Rahmen zur Konferenz, und beides zusammen hob sich selbst am vom Wissen um das furchtbare Geschehen in der Welt draußen, wovon gerade in jenen Tagen besonders erschütternde Kunde kam, ein Wissen, das einen erneut in grenzenloser Dankbarkeit unsere taubendenden Vorrechte empfinden ließ, die wir in Freiheit und Unabhängigkeit schaffen und aufbauen dürfen.

Wenn ein Aufbaudwerk im schönsten Sinne ist der Volksdienst, nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Die innere Aufbauarbeit der Personalkonferenzen, die zuerst die Geschäftsinnen, dann die Leiterinnen der Betriebe sammeln, damit sie sich gegenseitig kennen lernen und auch die oberste Leitung, der Stab des Volksdienstes, in persönliche Beziehung zu jedem Einzelnen treten kann. Dieses Zusammenkommen, die Stunden qualvoller Fröhlichkeit, wie auch diejenigen ernsthaften Schaffens, die Aussprachen über alte und neue Aufgaben, die Orientierung über jegliche Volksdienst- als auch allgemeine menschliche Probleme, bedeuten für jede Konferenzteilnehmerin eine gewaltige Mitbestimmung und heben ihr Berufsverständnis. Das Erlebnis der engen Verbundenheit innerer der Volksdienstgemeinde läßt die Schwächen in der Arbeit exponieren und überwinden, die Einflüsse manches exponierten Aufgabenfeldes leichter ertragen

Was denn auch den Teilnehmerinnen geboten wird an geistiger Nahrung, ist wirklich eine Muschel vom Meere. Ueber Arbeitshygiene, eine Hygiene, die nicht verweicht, sondern stärkt zum Kampf, spricht Prof. von Gunzenbach, über den Gesundheitsdienst im S. V. Dr. Ernst Zühlke. Das Gegenstück dazu, die Pflege der seelischen Bedürfnisse des Menschen, das Problem der Menscheneinrichtung, behandelt Frau Dr. J. Danielmann in höchst anschaulicher Art. Jedes sind Gebiete, die für Leute, die mit so zahlreichem Menschenmaterial zu arbeiten haben, außerordentlich wichtig sind, beschäftigt doch der S. V. heute

rund 1200 Angestellte.

In jedem Einzelnen das Beste zu entwickeln, nicht nur um seiner selbst willen, sondern auch um es nutzbar zu machen für die vielen, die von ihm betreut werden, das ist mit eine Aufgabe des S. V.; denn er ist nicht nur ein wirtschaftlicher Faktor, der gutes nahrhaftes Essen zu billigen Preisen verarbeitete, er will vor allem eine warme Atmosphäre schaffen, in der der vom Beruf Verärgerte sich erholen, abtragen und neue Kräfte sammeln kann für seine sicher oft mühsame Arbeit. Er will das Verbot anbieten eines anderen gesunden Geschäftsbetriebes, aus dem auch Ertragungen ausgehen in Wertarbeit, Familie und Öffentlichkeit. Es wurden denn auch von Mitarbeiterinnen des S. V. selbst die Personalkonferenzen von allen Seiten, von der technischen wie von der besten, beleuchtet. Die Diplomierung der langjährig Angestellten am Schluss der Konferenz, bei welcher Gelegenheit Frau Dr. h. c. E. Zühlke-Spiller ihren Getreuen nicht nur das Diplom überreichte, sondern gleichzeitig in warmen mütterlichen Worten, die Anerkennung und Ansporn zugleich waren, ein Leistungsergebnis ausstellte, bezugnehmend, wie sorgfältig der S. V. die persönlichen Beziehungen mit seinen Leuten pflegt, wie gut er sie kennt und wie rationell er darum deren Kräfte zu verwenden imstande ist. Das wirkt sich aus auf den Geist in den Betrieben, die vom Volksdienst geführt werden.

Herr Dr. Feißl, Direktor des Kriegsernährungsamtes, orientiert in großen Zügen über unsere Landesversorgung. Gleichsam eine praktische Anwendung davon wird geboten durch Herrn W. Schweizer-Dubon von der Sektion für Nationalerzeugnisse im KEA, der über das System der Großbesitzer-Coupons referiert, alle Möglichkeiten in der Anwendung der Quoten-tabelle für die kollektiven Haushaltungen klar und leicht verständlich darlegt.

Einen Querschnitt der sozialdemokratischen Bewegung der letzten 40 Jahre gibt in objektiver und sachlicher Weise Herr Nationalrat Dr. Guido Müller. Ueber unsere schwerverfügbare Sprachkenntnis orientiert Herr Dr. Ernst Kull, Direktor des Eidgenössischen Departementes, durch dessen Ausführungen über die vielen Begriffe klar werden, mit denen sie sich bei sehr ungenügendem herumgeräkel haben, wie Verrechnungsstellen, Clearing, Metalldeckung des Notenumlaufes, Währung und Geldumlauf etc. Gleich bezieht es sich mit dem Vebereidungsplan, der von Prof. Dr. R. Bohrer anschaulich in seine einzelnen Postulate zerlegt und auf Schweizer Verhältnisse übertragen wird, wobei der Hinweis, der anfänglich dieses Projekt umkleidete, erheblich von seinem Glanz verlor.

Herr Regierungsrat Dr. Briner orientiert über das Engagement in der Schweiz und über die Verpflichung, die wir diesen Menschen der Armer gegenüber tragen. Und endlich hält Prof. Dr. H. Keller von Genf am

Zürich

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 Zentrale Lage
Tel. 5 77 22

Ruhiges, angenehmes Haus
Belegliche Räume
gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

was ist ein Name? Was uns Kose heißt, wie es auch heißt, würde lieblich duften,

meint Chateaufere. Und man denke nur hinwiederum an den Knollenkletterpflanz, dessen harmlos nachhafter Name geradezu an unsere reifen, gute Kartoffel gemahnt und der solche Tüde in sich birgt. Zum Belen, was ich kenne, und querschnittlich kenne, zählt der im hohen Grade lebendige Sportintelligenz mit seiner schwärzen Glöde. Die ist wunderbar gebildet wie ein indisches Tempelbildchen, und wieder, wenn man sie beachtet, so wunderbar lebendig und weich wie ein flammig leichter Vogelstein.

Wenn ich einmal gar keinen meiner liebsten Menschen mehr treffe, so finde ich doch irgendein liebliches Gesicht. Früher habe ich oft ein kleines Moosgartlein mit bunten Schwämmen besetzt, mich eine Weile daran zu erfreuen wie an einem Waldblumenstrauch. Immer ist es doch eine Lust, den wackelnden Niesenschwamm in den Gießblech den, zu treffen, manchmal ist es auch vollkommen, daß man meint, irgendein frohsinnig mit glühendem Kränlein müße darauf sitzen oder ein Wächtermannlein unter seinem Hut hervorbrechen. Doch wenn kein Märchenwunder mit begegnet, so mag vielleicht ein braunes Weibchen auf einmal über-metastatische wachen Stämmen haben oder ein Hals erfrachtet und mich ergötzend aufzuringen, wenn ich so lautlos und langsam daherkomme auf dem moosigen Grunde. Dann wird mir wieder bewußt, daß ich ja vor lauter Wägen den Wald nicht mehr sehe, und ich ignare weiche umher in der von Wächterleuten durchschneuten Säulenhalle der Stämme sich hinauf in das Gedächtnis meiner grünen Kletterpflanze, auf daß ich überm Trachten nach dem irdischen Dingen die ewigen nicht verliere. Maria Weber.

"Allewyl" Persil's Bescht für d'Wösch

ten Morgen eine Feierstunde, in der er zum tiefen Nachdenken über den Sinn des Lebens anregt. Nicht nur die Menschen in den kriegsführenden Ländern sind dazu verpflichtet, auch wir müssen zur Einheit kommen, das eine gründliche Umstellung nötig ist, wenn ein Aufbau einer neuen Welt aus den Trümmern der alten möglich sein soll. Wir müssen einsehen, dass uns immer noch an Opfergeist fehlt, das wir zu viele Bedürfnisse für uns selber haben und darum zu wenig Verständnis für die andern. Nur eine neue Verantwortlichkeit kann uns weiter helfen. Zu dieser neuen Verantwortlichkeit allerdings kommen wir nicht aus eigener Kraft, nur Gott kann sie uns schenken, wenn wir uns in wahrer Demut vor ihm beugen.

Das ist der Ausklang der Birgenschied-Tagung. Reich beladen, erfüllt von heisser Dankbarkeit über all das Gebotene, fährt man wieder zu Tal. Möge es sich auswirken zu Mut und Frömmen von vielen!

Clara Kef.

Viele Frauen sind geübt, bereit, die bürgerliche Gleichstellung der Geschlechter zu wünschen aus der gelunden und sinnvollen Anschauung heraus, das die volle Demokratie für alle Bürger gleiche Bedeutung haben sollte. Aber sie sind nicht immer instruiert genug, um im rechten Moment auf einen überzeugenden Einwand die überzeugende Gegenmeinung darzulegen. Für sie bringt das kleine Blatt Geschichte Dandredung.

Wirken der Vereine

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Frauenkimmrecht befindet sich unter dem Vorsitz von Frau W. Fischer-Althaus in seiner Sitzung die Beteiligung an einem schweizerischen Frauensekretariat, die Revision des Programmes der Schweizerfrauen und das Vorgehen des Verbandes im Hinblick auf die Nationalratswahlen. Er nahm ferner einen ausführlichen Bericht über den Verberichtsplan entgegen.

Bern: Frauenkimmrechtsverein. Donnerstag, 30. September, 20 Uhr, im „Dahlem“: Mitgliederversammlung mit Vortrag von Frau Dr. Grütter über „Bilder aus der rechtlichen Frauenbewegung“.

Bern: Mendelssohn, Beethovens. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Luceumclub, Musiksektion. Samstag, 26. Montag, 27. Sept. 1943 10.30 Uhr: Hausmusik unseres Kluboratoriums. Programm: Jugendkonzerte großer Meister. Ausführende: Ida Feuchthaus, Klavier; Lucie Bernward, Stimm; Erica Sarau, Violine; Ruth Lehmann, Cello. Werke von Mozart, Schu-

Zürich: Verein für Frauenbestrebungen. Montag, 4. Oktober, 20 Uhr, im Hotel zur Krone: Generalversammlung. Nach dem geschäftlichen Teil spricht Elisabeth Müller, Hünibach, über: „Das Autoritätsproblem in der Erziehung“. Gäste sind willkommen.

Redaktion
Mittelsmeiner Tell: Emmi Bloch, Bürli 5, Stimmstrasse 25. Telefon 9 22 03

Zur hauswirtschaftlichen Schulung

Die Gestaltung des 9. Schuljahres als Abschluss für Schülerinnen, die weder Sekundar- noch Mittelschulen besuchen, kann verschieden gestaltet werden. Da in vielen Kantonen derzeit Studien dafür im Gange sind, sei auf eine gute Lösung — es kann ja deren manche geben — hingewiesen. Die Jahreskurse für Hauswirtschaft an der Zürcher Gewerbeschule finden immer mehr Anhang. Bei Anlauf eines Elternabends schreibt man uns darüber:

(Eingel.) Die hauswirtschaftliche Abteilung der Gewerbeschule veranstaltete wie üblich ihren Elternabend für die 3. Klasse für Hauswirtschaft, die freiwillig von schulfremden Mädchen besucht werden. Die Vorsteherin, Fräulein A. Uher, gab einen kurzen Lebenslauf über die Entwicklung dieser Kurse, die durch den von Jahr zu Jahr sich freiziehenden Besuch zeigen, dass sie einem Bedürfnis der schulfremden Mädchen entsprechen. Sie wies auch auf die erzieherischen Schwierigkeiten hin, betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus und schloss mit der Feststellung, wie sehr im Verlaufe eines Jahres die Mädchen sich günstig entwickeln.

Kurse und Tagungen

Kongress „Pro Familia“

1. und 2. Oktober 1943 im Kongresshaus Zürich

1. Oktober: Ehe und Familie in der zeitigen Krise der Gegenwart. Die geistigen Ursachen der Ehe- und Familiennot (Prof. G. Brunner); Das Problem der Ehescheidung (Dr. Ströbel); Enfants de parents divorcés (Marianne Richard); Erziehung in Ehe und Familie (Prof. Sankelmann) u. a. m.

2. Oktober: Soziale und wirtschaftliche Familienfragen: Organisation der Erwerbsarbeit und ihre Bedeutung für die Gestaltung des Familienlebens (Prof. Lorenz); Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterfamilien (Dr. Emma Steiner); Wert der beruflichen Grundlage für die Persönlichkeitsbildung der Frau (Rosa Neuenhauer) u. a. m.

Wo kauft die Frau in Zürich?

Tapezierer / Dekorateur
Johann Fürst, Zürich 1
Rennweg 44 / Telefon 3 65 60

Innendekoration Zimmereinrichtungen
Polstermöbel Tapeten Wandbespannungen
Zimmertapeteisen Stoffe

Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

Der heimelige Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Metzgerei / Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei / Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CO. AG.
Näselcherstr. 44 Zürich 1

Inserieren bringt Gewinn

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
ZÜRICH 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Frauenkimmrecht befindet sich unter dem Vorsitz von Frau W. Fischer-Althaus in seiner Sitzung die Beteiligung an einem schweizerischen Frauensekretariat, die Revision des Programmes der Schweizerfrauen und das Vorgehen des Verbandes im Hinblick auf die Nationalratswahlen. Er nahm ferner einen ausführlichen Bericht über den Verberichtsplan entgegen.

Versammlungs-Anzeiger

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Montag, 27. September 1943, 20.15 Uhr: Generalversammlung im „Dahlem“. Trauendank: Demission der bisherigen Präsidentin. Wahl der neuen Präsidentin, Wiederaufbau des Vorstandes, Wahl der Delegierten für die Generalversammlung des schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen vom 7. November in Lausanne. Winterprogramm u. a. m.

Basel: Vereinigung für Frauenkimmrecht. Mittwoch, 29. September, 20 Uhr, im Restaurant Kunsthalle, Steinberg 7, Klubabend mit Referat von Nationalrat Dr. E. Diefel über: Nationalrat und Nationalratswahlen.

TAPETEN · WANDSTOFFE · VORHÄNGE
Tapeten Spörrli
TEL: 36.660 · ZÜRICH · FÜSSLISTRASSE 6

Don Büchern

Zu zwei kleinen Broschüren*

Die aktiven Bernerinnen, die sich seit nun schon längerer Zeit zum „Aktionskomitee zur Mitarbeit der Frau in der Gemeinde“ zusammengeschlossen haben, geben für die Öffentlichkeit zwei kleine Schriften heraus, die anspruchlos im Haus gehalten sind, aber recht Beachtliches zu sagen haben.

Wie kann man die große Zahl der immer noch staatsbürgerlich uninteressierten Frauen auf einfachem und anschaulichem Wege überzeugen, dass jede Frau einen Teil des staatsbürgerlichen Gefüges ist?

In hoffnungsvoll grünem Gewände kommt das kleine Blatt

SCHAFFHAUSER WOLLE

Chemische Waschanstalt & Kleider-Färberei
Pedolin
CHUR
Telephon 181

Ecole horticole pour Jeunes filles
LA CORBIERE
Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole
Cecile Grüniger

„Die Frau“ und erzählt der einfachen Leserin fünf kleine Geschichten. Da bringt es z. B. die initiativ Lehrerin im abgelegenen Dorf fertig, dass ein Schulhausort zur Abhaltung von Verehrstunden gewonnen wird. Sie bringt die Sache vor die Schulkommission und sorgt durch Klugheit eines mystifizierten Helfers für die nötigen Finanzen. Auch hat das Gemeindefürsorge hat sie den Hebel anlegen müssen... und so erzählt noch andere instruktive Geschichten vom täglich möglichen und nötigen Einlass der Frau.

An eine andere Gesellschaft wendet sich die zweite Schrift mit der vielseitigen Broschüre:

„Landläufige Einwände gegen das Frauenkimmrecht und ihre Beantwortung“

wird sie genannt und bringt 12 Einwände mit gut durchdachten und von der Praxis inspirierten Antworten. Wie oft hört man doch:

„Die Frauen wollen das Stimmrecht gar nicht.“

„Das Frauenkimmrecht hätte politischen Wert zur Folge und könnte bei unserer hohen Arbeitslosigkeit nur Unheil stiften.“

„Frauenkimmrecht?“ Nein. Es gibt schon genug stimmfähige Männer...“ etc.

* Beide Schriften sind erhältlich für je 20 Rp. beim Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde, Altenbergrasse 120, Bern.

Fenster und Türen abdichten mit
Fermetal

Erstklassiges Schweizer Fabrikat
für
Fermetal AG. Metallichtungen
Zürich, Sihlstrasse 43, Tel. 39.025

Lästige Haare

Meine Methode garantiert rasche, völlige und definitive Entfernung lästiger Haare im Gesicht. Geeignet auch in hartnäckigen Fällen. Nicht zu verwechseln mit Behandlungen, die nur vorübergehend wirken oder Narben hinterlassen. Besiegt Resistenzen. Unverwundliche Anästhetika. Probenbehandlung gratis.
10 Jahre Praxis mit Erfolg.

Florine Michaud-Beutel, Zürich
Sonneggstraße 41 (staatl. dipl.) Telefon 8 04 99

Hört, Tante Jä-Jä spricht mit Stolz hier mit Frau Stadtrat Bietenholz. Doch sind dies keine Plaudertaschen, Ihr Thema heisst: Erfolg im Waschen! Ja, Sogen ist der Mühe Preis! Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels Jä-Soo

Zum Einweichen Steinfels-Belechsoda

Gesucht
in ein Pfarrhaus der Stadt Zürich gesunde, jüngere
TOCHTER
mit gutem, frohmütigem Charakter zur Mithilfe im Haushalt u. einfacher Küche Famil. Behandlung selbstverständlich. Eintritt 15. Okt. oder nach Vereinbarung. Offerten mit Photo, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an Chiffre HZ No. 558 an A. Fitze AG., Stockerstr. 64, Zürich 2.